

Freundschaft

GESETZ

der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik Über den Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1969

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt: Artikel 1. Der vom Ministerrat der Kasachischen SSR unterbreitete Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1969 ist mit Berücksichtigung der Berichtigungen der Plan- und Budgetkommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zu billigen.

Wohnungen auf Kosten der staatlichen Investitionen — um 11,2 Prozent der Anzahl von Kindern in den Vorschulanstalten, die sich im Staatlichen Haushaltsplan befinden, — um 7,8 Prozent der Anzahl der Schülern in den Schulen und Gruppen mit verlängerter Tag der Immatrikulation von Studenten in Fachmittelschulen — um 6,4 Prozent der Anzahl von Betten in Krankenhäusern — um 4,4 Prozent

GESETZ

der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik Über den Staatlichen Haushaltsplan der Kasachischen SSR für das Jahr 1969

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt: Artikel 1. Der vom Ministerrat der Kasachischen SSR vorgelegte Staatliche Haushaltsplan der Kasachischen SSR für das Jahr 1969 mit dem zur Berichtigung der Plan- und Budgetkommission angenommenen Berichtigungen, insgesamt: um Einnahmehetel insgesamt in der Höhe von 4 577 628 000 Rubel und im Ausgabeanteil insgesamt in der Höhe von 4 570 193 000 Rubel, mit Übersteigerung der Einnahmen über die Ausgaben um 7 435 000 Rubel ist zu bestätigen.

60 137 Gebiete Uralak 56 649 Gebiete Zelinograd 86 634 Gebiete Tschimkent 101 779 Stadt Alma-Ata 108 196

Table with 2 columns: Gebiete, (In tausend Rubel). Rows include Aktjubinsk, Alma-Ata, Ostkasachstan, etc.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. NIJASBEKOW Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. RAMASANOWA

Beschluß des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Über die Bestätigung des Rechenschaftsberichts von der Durchführung des Staatlichen Haushaltsplans der Kasachischen SSR für das Jahr 1967

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt: Den Rechenschaftsbericht über die Durchführung des Staatlichen Haushaltsplans der Kasachischen SSR für das Jahr 1967 mit dem Einnahmehetel in der Höhe von 4 285 749 000 Rubel und mit dem Ausgabeanteil in der Höhe von 4 146 611 000 Rubel, mit einer Übersteigerung der Einnahmen über die Ausgaben um 139 138 000 Rubel zu bestätigen.

Beschluß des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Über die Inkraftsetzung des Gesetzes der Kasachischen SSR „Über den Dorf-, Aul-, Siedlungssowjet der Werktätigen-Deputierten der Kasachischen SSR“

Der Oberste Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik beschließt: 1. Das Gesetz der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik „Über den Dorf-, Aul-, Siedlungssowjet der Werktätigen-Deputierten der Kasachischen SSR“ tritt vom Tag seiner Verabschiedung, das heißt vom 20. Dezember 1968, in Kraft.

Kasachstan auf Leninwacht Erfolge der Viehzüchter

Die Viehzüchter der Republik, für die Erfüllung der zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins angenommenen Verpflichtungen kämpfend, erfüllen vorfristig zum 16. Dezember den Jahresplan der Lieferung aller Arten von tierischen Erzeugnissen.

Mehr Ersatzteile

PAWLODAR. Das Werk „Okhjat“ hat seinen Plan für drei Jahre des Jahresfrist vorfristig erfüllt. Das Kollektiv des Betriebs steigerte in dieser Zeit die Herstellung von Ersatzteilen um mehr als ein Drittel.

Arbeitsgeschenk der Hüttenwerker

Die Hüttenarbeiter von Aktjubinsk arbeiten mit großem Enthusiasmus, um die Verpflichtungen, die sie zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins übernommen haben, wärdig zu erfüllen.

„Apollo-8“ im Flug

NEW YORK. (TASS). Schon seit mehr als 2 Tagen befindet sich das amerikanische Raumschiff „Apollo-8“ auf der Strecke Erde-Mond.

MEZ lag das Raumschiff 280 000 Kilometer von der Erde und 90 000 Kilometer vom Mond entfernt.

NEW YORK. (TASS). Das Raumschiff „Apollo-8“ setzt seinen Flug fort. Die Bordsysteme des Raumschiffes funktionieren normal, das Befinden der Kosmonauten ist gut, und es sind keine Anzeichen der Erkrankung festzustellen, berichtet NASA.

Flugbahnkorrektur vorgenommen, die nach vorläufiger Berechnung die Umkreisung des Mondes in vorgegebener Entfernung gewährleisten soll.

Ein solches Manöver soll bis 12 Uhr Moskauer Zeit des 24. Dezember offiziell genehmigt werden. Wenn eine solche Genehmigung erteilt wird, so werden die Kosmonauten etwa um 13 Uhr ein Marschtriebwerk einschalten, das die „Apollo-8“ auf eine Mondum-

300 Millionen Tonnen Erdöl

MOSKAU. (TASS). Die Sowjetunion hat bis Montag als Stichtag im laufenden Jahr 300 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen. Bis Ende Dezember sollen noch viele Millionen Tonnen gefördert werden.



Die Melkerin Amalia Link aus dem Kolchos „Krasny pachar“, Rayon Borodulka, Gebiet Semipalatsk, hat schon im November dieses Jahres Milchplan erfüllt.

Um 18 Tage früher

erfüllte die Belegschaft der Trikotfabrik von Aktjubinsk ihren Jahresbetriebsplan. Es wurden Erzeugnisse für 5 Millionen 338 000 Rubel abgesetzt.

laufbahn mit maximaler Entfernung von 315 Kilometern und minimaler Entfernung von etwa 110 Kilometern von der Mondoberfläche bringen soll.

Ein solches Manöver soll bis 12 Uhr Moskauer Zeit des 24. Dezember offiziell genehmigt werden. Wenn eine solche Genehmigung erteilt wird, so werden die Kosmonauten etwa um 13 Uhr ein Marschtriebwerk einschalten, das die „Apollo-8“ auf eine Mondum-

Es glänzt der Siegel Ruhmesbuch

Soldatenmäntel längst im Zeughaus liegen,
Und umgeschmolzen ist der Waffen Schrott.
Die Kinder schlafen ruhig in den Wiegen
Und fürchten nicht des Krieges Donnergott.

Soldatenmäntel längst im Zeughaus hängen,
Doch glorreich glänzt der Siegel Ruhmesbuch.
Nichts kann aus der Erinnerung verdrängen
Der Zitadellen Fall, des Krieges Fluch.

Und die erst jetzt den Lebensweg beschreiten,
Sie mögen durch ihr junges Heldentum,
Durch Friedenswerk in allen Heimatweiten
Die Treue schwören der Gefallenen Ruhm!

Sie mögen kühn, ob Wellen wild sich türmen,
Ob auf dem Neuland, ob im Nordpollicht.
Voll Eifer ihre Zitadellen stürmen,
Wie es von Jeher war der Jugend Pflicht!

Deutsch von W. Herdt

Junge Freunde der Sowjetarmee

Es war der Lehrer Johann Brinster, der in der Mittelschule von Neljubinka, Rayon Taranowski, den Zirkel für junge Freunde der Sowjetarmee organisierte. Das war vor drei Jahren.

Jetzt leitet der Komsomolze Woldemar Keller diesen Zirkel. Die Mitglieder des Zirkels sind sehr aktiv, sie haben sich das Ziel gestellt, sich gut zum Soldatendienst vorzubereiten. Sie erlernen das Gewehr, Exerzieren und gewöhnen sich an strenge Disziplin.

Die Zirkelmitglieder treffen sich oft mit Kriegs- und Arbeitsveteranen. Sehr interessant war die Begegnung mit dem ehemaligen Frontsoldaten des Großen Vaterländischen Krieges Pjotr Ostapjuk. Er erzählte ihnen nicht einfache Episoden aus dem Krieg. Er führte ihnen den großen Humanismus der Sowjetmenschen vor Augen.

Die Schüler unternehmen oft eintägige Märsche in die heimliche Umgegend. Dabei stählen sie ihre Kraft und Gesundheit.

Im Pionierzimmer der Schule befindet sich ein großes Buch, das „Buch der stürmischen Jahre“, in dem die Geschichte der Teilnahme der Bewohner des Dorfes Neljubinka am Kampf um die Sowjetmacht niedergeschrieben ist.

G. TAMBIJANZ

Gebiet Kustanai

Kinder-Freundschaft

Schulfunkzentrale sendet über Lenin

In diesem Jahr wurde in der Schule von Tschaglinka eine Funkzentrale eingerichtet. Die Komsomolzen haben einen Zyklus von Sendungen über W. I. Lenin vorbereitet, darunter Erinnerungen von N. K. Krupskaja und Auszüge aus Majakowskis Poem „Wladimir Iljitsch Lenin“. Die Schüler hören diese Sendungen mit großem Interesse.

Ida WERLE

Gebiet Nordkasachstan

Vor unserer Wandzeitung versammeln sich immer viele Schüler

Schon seit drei Jahren erscheint in der Mitschurinschule regelmäßig unsere deutsche Wandzeitung. Sie ist immer sehr schön ausgestattet. Oben sind die Bildnisse von Karl Marx und W. I. Lenin, darunter die Worte: „Eine fremde Sprache ist eine Waffe im Kampf des Lebens“ und „Lernen, lernen und nochmals lernen.“

Unsere Zeitung hat fünf Spalten. In der ersten ist oftmals die Ehrentafel, auf der die Namen der Schüler stehen, die gute Fortschritte in Deutsch machen. In der zweiten

Spalte kann man Briefe von unseren Freunden aus der DDR lesen. Wir schreiben Artikel über unser Schulleben, kritisieren Faulpelze und Schlendrianer, malen spaßige Karikaturen dazu.

In der Ecke gibt es immer Rätsel, Sprichwörter, Scherze. Vor unserer Wandzeitung versammeln sich immer viele Schüler, besonders wenn sie neu erscheint. Alle lesen sie mit Interesse.

Ljuba RAGULINA

Uralsk

Die Zigarette

Schon mit 12 Jahren begann ich zu rauchen. Ich hielt es natürlich vor meinen Eltern und Lehrern geheim. Wo sich nur eben eine Möglichkeit bot, zog mir mein Freund und ich, an der Zigarette. Wir gaben dafür all unser Taschengeld aus. Anstatt ins Kino zu gehen, kauften wir uns Zigaretten. Ich war der Meinung, daß nur derjenige ein Mann sei, der raucht. Von klein auf hatte ich Körperkultur und Sport gern. Ich ließ kein einziges Sportwettbewerb aus. Ich rauchte sogar nur die Zigaretten „Sport“, „Box“, „Fallschirmspringer“, weil sie recht billig waren und solche sportliche Benennungen hatten.

Über alles begeisterte ich mich für Skilaufen. Ich erinnere mich, wie ich zum erstenmal zum Training kam. Unser Sportlehrer sagte zu mir:

„Wenn du ein echter Sportler werden willst, laß kein einziges Training aus. Wenn du rauchst, so hör auf damit. Du mußt jetzt wählen— entweder rauchen oder Sport treiben, eins von beiden.“ Natürlich wollte ich Sport-



Foto: S. Awdejuk

Schneeballs Nachtbesuch

Schneeball hieß ein Kätzchen, weil sein Fellchen ganz weiß war wie Schnee und weil es, wenn es sich im Schlafe zusammenrollte, wirklich einem Schneeball ähnelte.

Sein Platz war hinter der Küchentür in der Ecke.

Eines Nachts kamen Mäuschen zu ihm zu Besuch, drei kleine graue Mäuschen. Sie zupften es an den Ohren und

an dem Schwänzchen und machten es wach.

„Komm spielen“, sagten sie.

„Ja, was kann man denn nachts spielen?“ fragte das verschlafene Kätzchen.

„Katze und Maus, willst du?“

„Katze und Maus?“ Das Kätzchen dachte einen Augenblick nach.

„Aber da muß ich euch ja

auch fressen, wenn ich euch fange.“

„Nein! Nein! Nein!“ piepst die drei Mäuschen. „Wir spielen ja nur, da gilt Fressen nicht.“

„Nun schön“, sagte Schneeball, „dann lauft, ich werde euch fangen.“

Und die ganze Nacht hindurch spielten die vier „Katze und Maus“, und am Morgen gingen sie alle ermüdet, aber zufrieden nach Haus.

Reinhold FRANK

Aus unserer Postmappe

Bitte Bühnenstücke

Wir lernen in der Klasse 7a der Schule Nr. 4 von Issyk. In diesem Jahr wurde in unserer Schule ein Klub der Internationalen Freundschaft organisiert. Er zählt dreißig Mitglieder. Die Arbeit des Klubs leitet Tamara Kabirova.

Einige Schüler abonnieren die Zeitung „Freundschaft“. Wir lernen schöne Gedichte, Sprichwörter, singen Lieder, erraten Rätsel, geben Wandzeitungen heraus.

Jetzt bereiten wir einen Abend der internationalen Freundschaft vor, aber wir haben wenig Material dazu. Wir bitten unsere Redaktion sehr, einige Theaterstücke auf den Seiten der Kinder-„Freundschaft“ zu veröffentlichen.

Maria MONACHOWA,
Dshuar ISIMOWA,
Tanja SAGUMJONNOWA

Gebiet Alma-Ata

Winterfreuden

In unserer Siedlung Predgornoje ist ein großer freier Platz. Im Sommer spielen da immer viele Kinder. Noch im Herbst beschloss die Schüler, da einen Wintersportplatz einzurichten.

Rafael Chamedullin und Arnold Kibling übernahmen die Eisbahn. Sie suchten die passende Stelle aus, ebneten die Erde und machten runderum einen kleinen Wall. Mit dem ersten guten Frost begannen sie den Platz mit Wasser zu begießen. Viele Kinder halfen ihnen dabei, bis die Eisdecke 10 Zentimeter dick und ganz glatt war.

Auf dem Platz tummeln sich jetzt den ganzen Tag Kinder. Die einen laufen Schlittschuh, die andern Ski oder rodeln. Und alle haben dabei rote-rote Backen.

G. KISSLING

Gebiet Ostkasachstan



Ereignis im Wald

Am Morgen weckte mich das Winseln meines Hundes. Wie gewöhnlich bemerkte Ashold als erster unsere Morgengäste. Ich guckte durch die kleine Glasscheibe des Jägerhäuschens und erblickte draußen auf dem Baum das Federvolk. Die rotbrüstigen Dompfaffen schienen mir wie Wunderäpfel an den schneeigen Zweigen. Die Dompfaffen warteten auf ihr Frühstück. Sie waren unsere ständigen Gäste, seitdem wir, ich und Ashold, das Waldhäuschen bezogen und die Pelztierjagd aufgeben hatten.

Noch vor Beginn der Jagdzeit wurden warme Kleidungsstücke, gedörrtes Brot und Salz hierher gebracht. Auch die Vogelkirschen vergaßen wir nicht, sammelten und legten sie auf das Eckbrett zum Trocknen.

Während wir frühstückten, lasen die Dompfaffen ihren Teil Vogelkirschen auf, die ich ihnen hinausgebracht hatte. Dann zogen sie sich wie-

der in den Wald zurück. Auch ich und Ashold brachen sofort auf.

Wir hatten Glück: fünf Eichhörnchen und zwei Hermeline lagen in meinem Weidsack. Es wurde aber spät, bis wir den Heimweg einschlugen. Ich hatte vergessen, den Kompaß mitzunehmen. Wir irrten lange in dem dichten Wald umher, bis wir den Durchhaar wieder erreichten, der zu unserem Häuschen zurückführte. Der Mond stand schon am Himmel und beleuchtete schimmernd die Schneedecke ringsum mit seinem fahlen Licht.

Da sah ich plötzlich, wie sich in Schußnähe ein Vogel lautlos vom Baumast fallen ließ und blitzschnell über ein Geschöpf herfiel. Dabei wirbelte er den Schnee so auf, daß nichts weiter zu sehen war. Noch ehe ich so recht begriff, was los war, huschte ein dunkler Schatten durch das Gebüsch und zog auf die zwei Streiter los. Das konnte nur ein schlauer und listiger

Räuber sein. Ich riß meine Flinte von der Schulter und legte an. Ein scharfer Schuß durchbrach die nächtliche Stille und hallte weit im Hochwald wider.

Was für ein Anblick eröffnete sich mir, als ich dem Kampfplatz näher trat. Am Boden lagen ein Fuchs, eine Polareule und ein Hase. Die Spuren auf der Schneedecke waren für mich ein aufgeschlagenes Buch. Darin konnte ich die unheilvolle Geschichte, die sich hier nach den rauhen Gesetzen der Taiga abgespielt hatte, lesen und mir den ganzen Hergang erklären.

Der Tag geht zur Neige. Der Hase prüft schnuppernd die Luft. Er spitzt die langen Ohren, horcht in den tiefen Wald hinein, wittert keine Gefahr. Der Hunger treibt ihn aus seinem warmen Lager. Er will sich mit ein paar Heuhalm stärken, sich nur ein bißchen an der Espenrinde gütlich tun, dann wieder schnell zurücklaufen, bevor

Reineke Fuchs macht einen Rundgang durch sein Revier. Sein Magen knurrt und er späht nach Beute. Der Zweikampf der Eule und des Hasen kommt ihm zugute. Frech überfällt er die Eule...

seine zahllosen Feinde ihm auf die Spur kommen. Die Polareule sitzt tagsüber stumm und regungslos wie eine Schneepuppe auf dem Ast. Ihre kugelförmigen Augen sind geschlossen. Erst wenn die Dämmerung in den Wald kriecht, rüttelt sie sich auf, breitet ihre Schwingen zu einem Streifzug aus. Geräuschlos schwebt sie durch den nächtlichen Wald. Unbemerklich und weich läßt sie sich auf eine Tanne am Rand des Durchhauses nieder und wartet ihre Beute ab.

Mit spitzen Krallen packt sie den ahnungslosen Hasen beim Genick. Schonungslos peitscht sie ihn mit den Flügeln, hackt mit ihrem krummen Schnabel so lange auf ihn ein, bis er betäubt zusammenbricht. Hingerissen von ihrer Raubgier, bemerkt sie selbst nicht, wie sich ein anderer Räuber an sie heranschleicht.

Reineke Fuchs macht einen Rundgang durch sein Revier. Sein Magen knurrt und er späht nach Beute. Der Zweikampf der Eule und des Hasen kommt ihm zugute. Frech überfällt er die Eule...

Ashold schüttelte immer noch den toten Fuchs und zerrte ihn im Schnee hin und her, als ich mich nach dem Hasen bückte. Kaum hatte ich ihn aufgehoben, versetzte er mir mit seinen langen Hinterläufen einen kräftigen Stoß auf die Brust.

„Oho, Meister Lampe ist am Leben geblieben!“ Ich nahm den zappelnden Hasen und spürte, wie er an allen Gliedern zitterte. Ashold schnappte einigemal nach ihm. Ich verbot ihm das.

Mit dem toten Fuchs im Rucksack, dem wunden Langohr auf dem Arm zogen wir los und erreichten bald unser Heim.

Vögel und Tiere erwarten des Menschen Schutz in der Not. Sie suchen bei ihm Rettung in der Gefahr und sind zutraulich zu ihm. Sie nehmen seine Hilfe gern an, besonders im kalten Winter, wenn es so schwer ist, im verschneiten Wald Futter zu suchen.

Vor allem untersuchte ich den Hasen. Der arme Bursche war furchtbar zugerichtet. Wo ihn der Raubvogel mit seinen Krallen gefaßt

hatte, klappten tiefe Wunden. Ich redete ihm gut zu, verband ihm die Wunden und versteckte ihn vor dem Hund hinter der Pritsche in der Ecke.

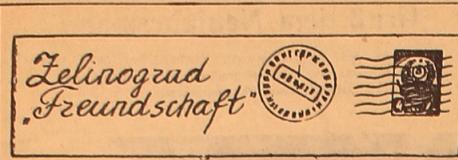
Da saß unser Freund zwei Tage. Die Wunden vernarben. Er wurde munterer, wackelte mit den Ohren, rührte aber kein Futter an. Was war zu tun?

Ich ging hinunter an den See. Im Dickicht, wo ich den Hasen von all seinen Verfolgern geschützt glaubte, hackte ich einige Espenäste vom Baum.

Noch an demselben Abend nahm ich Ashold an die Leine, und wir began unsern Gesellen das Geleit. Als wir an den See kamen, streichelte ich ihn noch einmal und setzte ihn auf die Erde nieder.

Ein paar weite Sprünge — und der Hase macht Männchen, guckt zu uns zurück, als wolle er uns für die gute Behandlung Dank sagen. Dann verschwindet er im dichten Gestrüpp. Ashold bellt ihm einen Abschiedsruf nach.

Gustav SESSLER



Das ist schön!

In diesem Schuljahr wird in der Achtklassenstufe des Dorfes Sofijewka, Rayon Stscherbakty, Deutsch als Muttersprache unterrichtet. Fünfundzwanzig Mädchen und Jungen der 2. Klasse lernen fleißig deutsch lesen und schreiben.

Die junge Deutschlehrerin Anna Penner arbeitet das erste Schuljahr, doch sie versteht es, den Unterricht interessant zu gestalten. Für den Anfang ist sie besonders wichtig; gleich die Kinder für die Sache zu gewinnen. Während des Unterrichts wird nur deutsch gesprochen. Die Schüler lesen ganz fleißig. Tadellos liest Paulina Dirksen, jedes Wort spricht sie deutlich und richtig aus. Man merkt, daß bei ihr zu Hause gutes Deutsch gesprochen wird. Auch Jascha Schartner, Elvira Sukau und andere lesen gut.

Alle Kinder arbeiten mit Begeisterung. Das Lesen ist beendet.

Ergebnis fleißiger Arbeit

Im städtischen Fleischladen Nr. 32 stehen mehrere Kunden und warten in der Reihe. Die Verkäuferin Taisija Tschernikowa arbeitet flink hinter dem Ladentisch, wählt zuvorkommend für ihre Kunden die erwünschten Fleischstücke aus. Sie wird niemals unwillig, wenn dem Kunden dies oder jenes Stückchen nicht paßt, sondern holt lächelnd und mit einem aufheitern Wort ein anderes, schöneres hervor.

Bemerkte die Verkäuferin unter den Wartenden eine Greisin oder

Vor Wissensdurst lechzend

Viktor Suppes kam in die Dreherhalle der Werkstatt der Bau- und Montageverwaltung Nr. 5 von Kaskalen vor acht Jahren. Doch seine Arbeitsbiographie begann viel früher. Nicht jeder Mensch findet sofort seine Berufung. So ging es auch Suppes. Zuerst war er Traktorist. Aber diese Arbeit gab ihm wenig Befriedigung. Mit der Drehbank war es ganz anders. Nicht von ungefähr zeichnete sich Viktor gerade in diesem Beruf als Bestarbeiter und Rationalisator aus. Auf seinem Konto sind einige wertvolle Verbesserungsvorschläge.

einem alten Mann, dann bittet sie höflich um Erlaubnis, diese Genossen außerhalb der Reihenfolge bedienen zu dürfen. Dafür erstatet Taisija Wassiljewna seinen schönen Dank der bejahrten Kunden und freundliche Billigung aller Anwesenden.

Im Ergebnis der fleißigen Arbeit der Verkäuferin wird der Umsatzplan des Ladens von Monat zu Monat überboten.

M. TRIPPEL
Gebiet Ekibastus

Lob und Tadel

Während meiner Werbearbeit äußerten die Menschen wiederholt den Wunsch, die „Freundschaft“ möge doch mehr lustige Geschichten — Humoresken und Schwänke — drucken. Besonders oft wurden dabei die Schwänke von Edmund Günther und Georg Häfner erwähnt und gelobt. Ganz besonders gefiel den Lesern Häfners Schwank „Im strömenden Regen“ in Nr. 236.

Manche Freunde tadelten den Schwank „Wie ich war auf Besuch“. Sie meinen, daß dies keine lustige Geschichte sei. Auch „Der Badegast mit zwei Laubbäumen“ in Nr. 231 wurde nicht wohlwollend empfunden. Darin gebe es weder etwas zum Lachen noch zu ernstlichem Nachdenken. Solche Geschichten möchten die Leser nicht mehr haben. Die Redaktion sollte auch in solchen Drucksachen anspruchsvoller sein und die Spreu vom Korn absondern.

D. HILGENBERG
Gebiet Alma-Ata

45 Traktoren einsatzbereit

Der sozialistische Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins greift im Sowchos „Selantewski“ immer mehr um sich, erfaßt die Arbeiter aller Wirtschaftszweige.

Die Reparaturarbeiter haben in diesem Wettbewerb bereits einen erfreulichen Erfolg errungen. Im vierten Quartal dieses Jahres wurden 45 Traktoren überholt, anstatt der geplanten 40. Einsatzbereit stehen auch schon 20 Kombi, 163 Sämaschinen und andere Anhängengeräte.

Besonders hohe Leistungen bei der Überholung der Landmaschinen erzielten die Kommunisten A. Sarezki und F. Fritz. Ihrem Beispiel eifert die ganze Belegschaft nach.

Nennenswertes haben die Mechaniker der Wirtschaft auch in der Schneeanhäufung geleistet. In der ersten Sowchosabteilung sind bereits auf 700 Hektar die Schneefurten gezogen. Die Schneedecke auf dieser Fläche erreicht schon 40 Zentimeter. Hier zeichneten sich besonders die Traktoristen Konrad Nein, Arkadi Klisch und Friedrich Riels aus.

E. MERK
Gebiet Kustanai

einem alten Mann, dann bittet sie höflich um Erlaubnis, diese Genossen außerhalb der Reihenfolge bedienen zu dürfen. Dafür erstatet Taisija Wassiljewna seinen schönen Dank der bejahrten Kunden und freundliche Billigung aller Anwesenden.

Im Ergebnis der fleißigen Arbeit der Verkäuferin wird der Umsatzplan des Ladens von Monat zu Monat überboten.

M. TRIPPEL
Gebiet Ekibastus

IN DER „Freundschaft“ vom 23. November blieb mein Blick an einer Überschrift haften: „Wer konnte den Heiden?“

„Aber was ist denn das? Der Held des Großen Vaterländischen Krieges Wladimir Kirilowitsch Wenzel heißt einmüßig Wladimir Karlowitsch Wenzel!“

Bis er im Juli 1941 freiwillig in die Rote Armee zog, lebte der junge Mann in Saratow, Leninstraße 4.

Wolodja Wenzel... Erinnerungen... Erinnerungen — sie kamen und eine verdrängte die andere. Ja, das konnte nur er sein!

Ich müßte Menschen finden, die ihn auch gekannt haben. Die Familie Birkheim stammt aus Saratow. Birkheims lebten lange Jahre dort. Sie waren 1941, als sie Saratow verließen, schon nicht mehr jung und verbringen jetzt ihren Lebensabend in der sibirischen Stadt Krasnojarsk. Konrad ist fast 80 Jahre alt. Seine Tochter aus der ersten Ehe Lydia Birkheim war Lehrerin in Saratow und Marie Bornemann, die zweite Frau Konrads, ist die Jugendfreundin meiner Schwester; vor Jahren wohnte sie uns gegenüber im Heimatsdorf.

Werden sie meinen Brief beantworten?

Da bringt der Postbote den lang erwarteten Brief aus Tomsk. Konrad Birkheim schreibt, daß er ausgeglichen ist und sich zu allem noch die Hand verleiht hat. Doch seine Tochter drängte ihn zum Schreiben. So ein Zufall! Lydia Birkheim war Wolodja Wenzels erste Lehrerin. Vier Jahre lernte er bei ihr in der Anfangsschule 24, einer deutschen Schule in Saratow. Im Frühjahr 1938 beendete er diese Schule. „Wolodja war ein stiller und sehr disziplinierter Junge“, erinnert sich die Lehrerin. „Er lernte fleißig, war klein von Wuchs,

Ein zweites Affenvivarium

Unweit von Adler, beim Dorf Gumari, soll bald ein Affenvivarium, das zweite in der UdSSR, eröffnet werden. Das 100 ha große Gelände ist abwechselnd flache Anwesen und abschüssige Felsbänke. Es befindet sich in einer Zone mit überaus günstigen Naturverhältnissen: gleichmäßige Jahrestemperatur, klares Wasser der Bergströme, mannigfaltige Flora. Es wird von der Außenwelt durch ein hohes, schräg nach innen angebrachtes Metallnetz abgesichert. Unweit wird auf einem Territorium von 20 ha eine modern eingerichtete Siedlung für die wissenschaftlichen Mitarbeiter gebaut. In einem großen Baukomplex werden Diensträume sowie Labors untergebracht, die aus modernster eingerichtet, das Ganze zu einer wichtigen Forschungsstätte machen werden.

(APN)

Der gerettete Schwan

verunglückten Vogel aus der Eisgefangenschaft befreite. Der junge Schwan schwamm frohen Mutes nach immer mit den Flügeln. Erst nachdem er sah, daß der Gerettete ruhig auf dem Schlitten sitzen blieb und sich dort anscheinend ganz wohl fühlte, schien auch er die gute Absicht des Mannes anzuerkennen. Der andere Schwan blieb zurück und ging ruhig zur Wake.

Im Gemeinschaftsheim der Fischer wärmte sich der Schwan schön auf. Doch, obwohl er sich vor dem Menschen nicht fürchte, er wollte er Anfangs das ihm in einer Schüssel hingestellte Futter nicht anrühren. Da öffnete Afanassi Iwanowitsch den Schnabel des Vogels und schob ihm eine weiche Brotkrume ein. Der Schwan mußte schlucken. Dann fraß er auch allein.

„Wenn wir den Schwan wieder loslassen, könnte er von neuem verunglücken“, sagte der Fischer zu seinen Genossen. „Wollen ihn mitnehmen.“ So legte der junge Schwan die 300 Kilometer bis nach Uralak zurück. Hier lebt er jetzt bei dem Fischer Lokwet, dessen Jungen Kolja und Shenja sehr gerne den Vogel betreuen. Jetzt braucht er sich nicht vor dem Winter zu fürchten, und im Frühling soll er wieder zum See Shartykol zurückkommen.

Iwan PROKOPENKO
Gebiet Uralak

MENSCH UND NATUR

Damals schien es mir, daß es nichts Schöneres gäbe als Morgentau in der Steppe. Stille, Dichtes Gras. Der Tau funkt in großen und kleinen Tropfen an den Gräsern. Am Gras sind sie smaragdgrün, an den roten Blütenblättern den wilden Wecke — rubinrot, an den blühenden Sonnenblumen — bernsteingelb.

Da steigt mit dem neuen Tag die Sonne empor. Ein leiser Wind springt auf. Die Gräser und Blumen bewegen sich hin und her, und die großen und kleinen Taupföpfchen glänzen alle wie helle nächtliche Sterne.

Später schon kam ich einmal zu derselben Stunde in unseren Wald an der Scholtan-Bazar-Klinge. Um mich ragten Tannen und Fichten in den Himmel. Ober mir zogen regenschwängere Wolken hin. Schwere Tropfen fielen auf Tannen, Fichten und mich herein. In den Bäumen zerstäubten sie und blieben als graublauer Nebel in den Ästen hängen.

Plötzlich brach die Sonne durch die Wolken und zauberte eine Kristallwelt über die Tannen. An jeder grünen Nadelspitze hing ein winziges Taupföpfchen und leuchtete in der Sonne. Ich schaute in eins derselben hinein und erblickte mich. Nicht nur mich allein! In diesem Sternchen widerspiegelte sich der ganze Wald. Nicht nur der Wald — die ganze Welt!

Wieviel Nadeln haben all die Tannen! Wieviel Taupföpfchen hängen an ihren grünen Spitzen! Und in jedem widerspiegelt sich die Welt.

Reinhold KEIL

aber nie kam er sich über jemand beklagen. Brauchte er auch nicht, denn die Kinder konnten ihn alle sehr gut leiden. Ich kannte die Familie.“

Birkheims schreiben über Wolodja Familie: Sein Vater, Karl Wenzel, stammte aus Nib, einem deutschen Dorf, 80 Kilometer nördlich von Saratow. Er lebte ständig in Saratow und war zweimal verheiratet. Mit der ersten Frau Amalie (eine geborene Reusch aus Orlowskoje, ein Nachbarort von Nib) hatten sie el-

Wir kannten Wolodja Wenzel

nen Sohn. Er hieß Viktor und als seine Mutter später an Schwindsturz starb, suchte er sein Glück in der weiten Welt. Er bestieg einen Wolgadampfer und wurde seitdem nicht mehr in Saratow gesehen.

Vielleicht lebt Viktor Karlowitsch Wenzel noch irgendwo und läßt von sich hören?

Später heiratete Karl Hermine Reusch, die jüngere Schwester seiner ersten Frau. Hermine hatte bis zu dieser Heirat als Magd gedient. Bald kam Wolodja zur Welt.

Marie Bornemann sagte: „Den Wolodja habe ich zum erstenmal als dreijähriges Kind gesehen. Seine Mutter war mit ihm in Orlowskoje zu Gast. Wolodja war schön wie eine Puppe.“

Dann ist Hermine gestorben, Wolodjas Vater war ungelern-

Arbeiter, verdiente nicht viel und die Familie lebte in dürftigen Verhältnissen. Beide Schwestern, Karls Frauen, und dann auch er selbst starben an Lungenschwindsucht. Nach dem Tode der Mutter zog Wolodjas Tante Teresa zu ihnen und sorgte für den Haushalt. Sie begleitete ihren Neffen in die Rote Armee.

Von Muttters Seite hatte Wolodja 4 Tanten Amalie, Therese, Elisabeth und Marie.

Karl Wenzel hatte auch noch einen Bruder in Saratow. Der-

Wir kannten Wolodja Wenzel

seibe lebte längere Zeit in Tomsk, wo er und auch seine Frau vor einigen Jahren starben. Wie Birkheims mitteilen, sind zwei Töchter und ein Sohn aus dieser Familie am Leben. Der Sohn Robert Wenzel lebte zur Zeit in Nowosibirsk.

Nachdem ich das oben Erzählte erfahren hatte, schrieb ich einen Brief an Genossen Wolkow nach Saratow.

Pawel Alexandrowitsch Wolkow, der Vorsitzende der Sektion Militärwesen in der Gesellschaft für Militärwissen beim Saratower Garnisons-Offiziershaus, sammelt Material über den Helden von den Tagen, als die Auszeichnungsurkunde des Helden der Sowjetunion W. K. Wenzow in Saratow eintraf. Ich berichtete ihm, was ich über Wolodjas Leben wußte.

Darauf schreibt Genosse Wolkow: „Was Sie über Wolodja Wenzels Leben schreiben, fällt mit allem zusammen, was ich bis jetzt hier von Augenzeugen, Nachbarn und Jugendfreunden erfahren konnte.“

Auf meine Frage über Wolodjas letztem Arbeitsplatz eingeleitet, schreibt Genosse Wolkow: „Wolodja Wenzel war seit August 1939 als Lehrling bei einem erfahrenen Koch in der Küche der Studentenspeisehalle des Juristischen Instituts (heute Studentenspeisehalle Nummer 35) beschäftigt. Sein Lehrer Leonid Sergejewitsch Wolkow ist vor 5-6 Jahren aus Saratow nach Mittelelben verzogen. In dieser Speisehalle arbeitete Wolodja Wenzel, bis er als Freiwilliger in die Armee ging. Im Befehl des Direktors der Speisehalle Nr. 145 vom 2. Juli 1941 lesen wir: „W. K. Wenzel wird in Verbindung mit seinem Abgang als Freiwilliger in die Rote Arbeiter- und Bauern-Armee entlassen.“

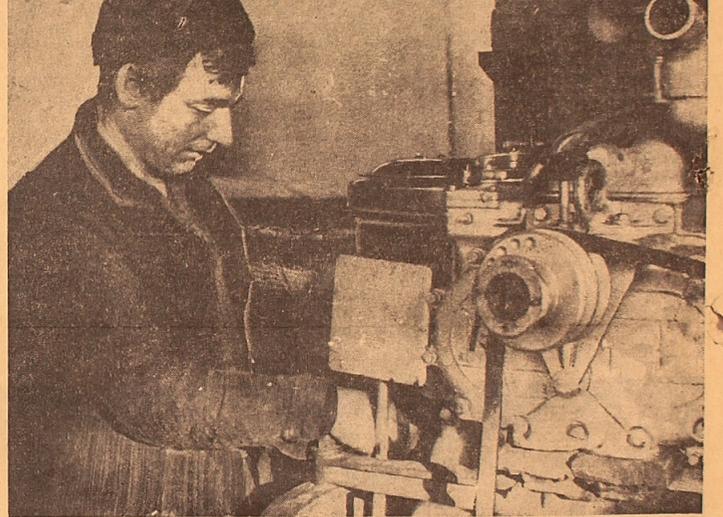
Wir kannten Wolodja Wenzel

Wie Genosse Wolkow noch schreibt, soll nach Aussage der Nachbarn eine Halbschwester Wolodjas während des Krieges über ein Jahr in dessen Wohnung gewohnt haben. Sie soll nach Aufhebung der Blockade Leningrads mit ihrer Tante wieder dortin gezogen sein. Leider weiß niemand Näheres über diese Frau. Nicht mal ihr Name ist bekannt. Vielleicht wissen Wolodjas Halbschwester mehr darüber, die irgendwo in Nowosibirsk leben sollen?

Ein wenig haben wir nun den Schleiher gelüftet, der die Person des Helden der Sowjetunion W. Wenzow umhüllte.

Hoffentlich werden sich noch mehr Menschen finden, die Wolodja Wenzel kannten, und uns darüber schreiben.

Alexander HASSELBACH



Valeri Zepke arbeitet als Schloffer seit 1939. In dieser Zeit hat er seinen Beruf liebgewonnen und zählt zu den besten Schloffern des Autodepots 2552 von Zelinograd. Auf seinem großen MAS-200 hat er nicht wenig Frachten befördert.

Autodepots 2552 von Zelinograd. Auf seinem großen MAS-200 hat er nicht wenig Frachten befördert.

UNSER BILD: Valeri Zepke montiert einen neuen Motor auf sein Auto. Foto: H. Eck

Der gerettete Schwan

Shartykol ist ein See weit in der Steppe. Da gibt es nicht wenig Federwild. Im dichten hohen Schilf nisten gern Wildenten und Gänse. In diesem Sommer konnte man hier auch Schwäne antreffen.

Der Schwänenbrut möchte es besonders gefallen, an den flachen Stellen am Ufer zu schwimmen. Tagelang tummelten sich die jungen Schwäne dort. Sie tauchten in die langen Halme tief ins Wasser, um im schlammigen Grund Futter zu suchen, so daß nur ihr Schwänzchen wie ein Schwimmer auf dem Wasserspiegel blieb. An diesem Ufer, unweit der Fischerhütte, wurden die Schwäne ganz heimlich. Früh am Morgen konnte man die erwachsenen Schwäne zusammen mit den jungen auf dem See sehen. Doch dann verschwand die Eltern gewöhnlich im Schilf, während die Schwänenkinder nicht zu bewegen waren, diese schiffreinen Stellen zu verlassen. Die noch unbefiederten jungen Schwäne hatten sich bald so an die Menschen gewöhnt, daß sie auch zur Nacht bei der Siedlung blieben. Ob sie es ahnten, daß sie hier vor jedem Überfall geschützt sein würden?

Frolich anfangs hatte Bobik, ein Hund, die jungen Schwäne mit lautem Bellen „begrüßt“. Doch da kam er schlecht an. Seine Herrin, die Pionierin Maria Mukatowa, bestrafte den Vorwitzigen mit der Rute. So mußte Bobik die Schwäne als rechtmäßige Bewohner dieses Ufers anerkennen. Doch Eltern sind immer besorgt, und so blieben die Schwänenkinder nicht mehr zur Nacht allein. Wenn es dunkel kam, die erwachsenen Schwäne, sobald sich aber der Himmel im Osten rötelte, strebten sie wieder dem Schilf zu, während die jungen Schwäne blieben.

Anfang Oktober begann ein regere Unterricht im Fliegen. Zu dieser Zeit unterscheiden sich die jungen Schwäne von ihren Eltern nur durch das achgraue Gefieder, denn sie sind stark gewachsen. Erst später, wenn die Schwäne nächstes Jahr aus dem fernem Süden wiederkehren, sind sie schon ganz weiß.

Ganz plötzlich wurde es kalt. Der Frost überzog den See mit Eis, und für die Schwäne blieben nur schmale Wägen. Damit diese nicht zufroren, mußten die Vogel munterbrochen umherschweben. Die Übungen im Fliegen wurden beschleunigt.

Nicht alle jungen Schwäne brachten es fertig, sich gleich hoch in die Luft zu heben. Ihre Flügel waren noch kurz. Da kam

MORGENTAU

Wenn man vors Dorf hinausgeht, so man an sonnenklaren Tagen am Horizont deutlich die Silhouette der Ausläufer des Großen Ararat. Und wenn man von hier den Weg rechts nach Glöckjeß nimmt, so kam man nach wenigen Minuten an der alten, verlotterten Wassermühle vorbei, hinter der sich die Nachtigallenschlucht jäh zu unserer unbändigen und zügellosen Gandschinka hinabstürzt. Es war ein ganz gewöhnlicher tiefer Graben, in dem eine feuchte, aber angenehme erfrischende Kühle herrschte.

Erst wenn man hinabsteigt in das schier undurchdringliche Dickicht von wilden Haseln-Büsträuchern, Legföhren, Buschwindröschchen, Spargeln, mit den zierlichen fünfblättrigen Blüten und unzähligen Kräutern und Blumen, empfindet man das ganze Register der Aromen, von der betäubenden Hopfenblüte bis zur derben Legföhre.

Hier erschallt dann in unmittelbarer Nähe der herrliche „Schlag“ der Nachtigall. Es ist die, als ob sie auf tausend Saiten tönt und flirrt.

Dar ist so sonderbar wohl zu me und von der ganzen Umwelt nimmt du nur noch einzig und allein den süßen Klang der Nachtigall wahr und dein Herz schlägt, aufgewühlt von ihrem Liebeslied, heftig mit...

Starke Schneefälle

NOWOSIBIRSK. (TASS). Schon über 35 Tage kämpft die Bevölkerung von Nowosibirsk bei 40 Grad Kälte gegen Schneeverwehungen und -stürme.

In dieser größten sibirischen Stadt ist in letzter Zeit anderthalbmal soviel Schnee gefallen wie im ganzen vorigen Jahr. Es toben solche Schneestürme, daß man die Scheinwerfer der Autos in wenigen Metern Entfernung nicht sehen kann.

Infolge der starken Schneefälle sind nun 5 000 Kilometer Straßen unbenutzbar. In Nowosibirsk, wo

winterliche Schneefälle eine normale Erscheinung sind, mußte diesmal ein Spezialstab zur Bekämpfung der Schneeverwehungen eingesetzt werden.

Arbeiter, Studenten und Rentner gingen auf die Straße. Sie räumen Schnee, um Verkehrsstockungen vorzubeugen und die normale Arbeit der städtischen Behörden zu sichern. Die Betriebe und Baustellen haben 400 Lastkraftwagen, 50 Bulldozer sowie Traktoren für die Räumung der Straßen bereitgestellt.

Rund 1 000 Lastkraftwagen, 150 Straßenhobel und Bulldozer, die in der Umgebung der Stadt eingesetzt sind, konnten bereits 4 000 Kilometer Autostraßen von Schnee räumen.

Besonderes Augenmerk gilt der Transibirischen Eisenbahn. Der Bevölkerung von Nowosibirsk helfen auch andere Städte der Sowjetunion.

Die Organisiertheit der Einwohner von Nowosibirsk und die Unterstützung, die ihnen die Regierung der Russischen Föderation zuteil werden ließ, gestatten es ihnen, dem Ansturm der Natur standzuhalten und ohne besondere Schwierigkeiten ihrer Arbeit nachzugehen.

Neues Korrespondentenbüro

In Petropawlowsk wurde ein ehrenamtliches Korrespondentenbüro der Zeitung „Freundschaft“ gegründet.

Das Korrespondentenbüro empfängt die Besucher jeden zweiten Montag von 17 bis 18 Uhr allmonatlich in den Räumlichkeiten der Gebietszeitung „Leninskoje snamja“.

Die Anschrift des Büros ist: Petropawlowsk, Leninstraße Nr. 25.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 25. Dezember

- 19.00—Fernsehnachrichten (Z)
- 19.13—Filmjournal
- 19.20—„Olympia“. Reportage
- 19.55—„Erzählung über die Gegenwart der Marii“. Film-Konzert
- 20.40—„Fernsehwettbewerb - 65“
- 21.25—Spielfilm (russ.)
- 23.00—„Soljaris“. Fernsehaufführung (2. Folge)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Ка: ССР

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОИНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Stellredakteur — 19-09, Chelvy, Chelvy — 17-07, Redaktionssekretär — 79-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungen — 79-15, Leserbefreiung — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Типография № 3, г. Целиноград.

Заказ № 13674 УН 01429.